

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band: 11 (1904)
Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Veränderungen in der Webmaterialien-Erzeugung.

(Fortsetzung.)

Das eine Hauptverfahren wird in Altdamm bei Stettin angewendet und gründet sich auf das Türk'sche Vorgarnverfahren, das sich aus mehreren Patenten entwickelte. (C. Pieper, Karl Kellner in Hallein, Patent 73,601, G. Türk in Bad-Gastein, Patent 79,272, Leinveber, Patent 140,011, 140,012, 140,666, 146,023 und von denselben ein Patentantrag vom 22. Oktober 1903).

Nach diesem Verfahren wird der im Feinzeugholländer dargestellte Feinzeug in Schöpfkasten von dem sich drehenden mit Streifensieb versehenen Siebzylinder aufgenommen und in 3—10 mm. breite, weiche Florbändchen verwandelt. Von diesem wird das Wasser abgepresst, sodann unmittelbar in ein Nitschelwerk geleitet, hier gerundet und in die Blechkannen eingetragen. Die gerundeten Vorgarnfäden werden dann zur Erteilung des bleibenden Drahtes den Ringzwirnmaschinen vorgesetzt.

Die Patentspinnerei in Altdamm hat am 30. Dezember 1903 unter Nr. 65,647 für ihre aus Holzschliff, Holzzellstoff und anderen Faserstoffen hergestellten Garne die Wortmarke „Licella“ eingetragen lassen.

Das zweite Hauptverfahren gründet sich auf die Patente von R. Kron sen. und jun. in Golzern-Grimma (K 23,200 VII/76c, K 23,887 VII/76c, K 23,926 VII/76c, K 25,168 VII/76c, K 25,043 VII/76c, K 26,001 VII/76c, und K 25,036 VII/76c). Diese Spinn- und Webeprodukte führen den gesetzlich geschützten Namen „Silvalin“. Das Prinzip dieser Methode besteht im Folgenden: Der entsprechend gebildete Ganzzeug wird auf die Langsiebmaschine geleitet und die ganze Stoffbahn in viele, über hundert lose in Verbindung stehende Streifen geleitet; dieselben werden von Wasser abgepresst und soweit durch Dampf getrocknet, dass sie „spinnfeucht“ bleiben, wie es die Ringzwirnmachine fordert. Die Streifen kommen dann in passender Wickelung auf Walzen zu sogenannten Sammelrollen. Von diesen werden die Streifen der Zwirnmachine vorgegeben und einfache oder gezwirnte Fäden erzeugt. Bei diesem Verfahren entfällt die Nitschelung. Ein Vergleich mit der Türk'schen Zylindersiebvorgarnmaschine ergibt, dass infolge der Einschaltung des Nitschelwerkes die volle Ausnützung der Geschwindigkeit der Zylindersiebmaschine unmöglich wird. Bei der Kron'schen Maschine kann die Geschwindigkeit der Langsiebmaschine ausgenutzt werden, weil die Wickelung der bis in 200 Streifen (bei 10 m Arbeitsweite) geteilten Stoffbahn so vor sich geht, als ob diese ungeteilt wäre; ferner ist das Stadium der Vorgarnbildung vermieden. Obwohl die Erfahrungen über das Silvalin-Verfahren noch nicht weit zurückreichend sind, so kann Pfuhl doch schon in seiner „Studie“ berichten (S. 88): „Die Ausführungen, welche ich soeben von einem Grossindustriellen Deutschlands über den Ausfall der Versuche mit dem Verspinnen von Silvalin-Sammelrollen und dem Verweben der erzeugten Garne erhalte, lauten durchaus „günstig“.

Im Verlaufe der weiteren Darlegungen erörtert Pfuhl auch die Anwendung des Kronschen Verfahrens zum Verspinnen von Asbest.

Pfuhl hat sich auch mit der Prüfung der Zellstoffgarne beschäftigt. Er fand, dass „für alle reine Zellstoffgarne ohne Unterschied eine bei normalen Verhältnissen wohl erreichbare Reisslänge von 5,5 bis 7 km. bei 6 bis 7% Dehnung angenommen werden kann“. In Wasser eingeweicht, verlieren die Zellstoffgarne ihre Festigkeit bald vollständig, nach dem Trocknen werden sie wieder fest.

Bezüglich der Verwendbarkeit lässt sich folgendes sagen: Papierstoffgarne und reine Zellulosegarne können als Ersatz für Jute-, grobe Baumwollgarne und für Flachsweergarne (bis Nmt 13) dienen, sofern keine grosse Festigkeit verlangt wird und die Verwendung im Trockenen geschieht.

In Geweben, wo Kette und Schluss, abwechselnd Baumwoll-, Flachs- oder Jutegarn und Papierstoff- oder Zellstoffgarn sind, zeigen diese auch im nassen Zustande entsprechende Dauerhaftigkeit; solche Gewebe können sogar waschbar sein. (Siehe oben). So z. B. kann man aus Flachs- oder Hanfkette und Silvalinschluss haltbare Tisch- und Bettwäsche u. s. w. erzeugen. Die häufigste Verwendung dürfte zur Herstellung von Emballagen sein, in denen Zellstoffgarne (Nmt 0,5 bis 4) als Ketten statt Jute- und Heedegarne dienen könnten.

Feinere Papierstoffgarne eignen sich zu Kleider- und Möbelstoffen und Teppichen, zumal diese Produkte billig produziert werden. Pfuhl sagt ganz zutreffend: „Möglicherweise wird das Papierstoffgarn in der Textil-Industrie einen ähnlichen Weg machen, wie seinerzeit Zeit Holzschliff- und Holzzellulose im Papierfache. Von diesen Ersatzstoffen wollte man bei ihrem Auftauchen nichts wissen und prophezeite den Niedergang der Papierindustrie. Jetzt bestehen wohl bis zu 80% und mehr unserer Papiere aus diesen sogenannten Ersatzstoffen — sie sind zum Hauptmaterial geworden.“

Die Bedeutung der Zellstoffgarne für die Textil-Industrie lässt sich nicht von vornherein abweisen. Billige Veredlungsverfahren können die Zweckmässigkeit dieser neuen Produkte vielleicht erheblich erhöhen.

(Schluss folgt.)

Die Kündigung des Oesterreichisch-schweizerischen Handelsvertrages und die Seidenindustrie.

Bekanntlich hat der Bundesrat am 19. September 1904 den im Jahr 1891 abgeschlossenen Handelsvertrag zwischen Oesterreich-Ungarn und der Schweiz gekündigt; da die Kündigungsfrist ein Jahr beträgt, so muss bis zum 19. September 1905 ein neuer Vertrag vereinbart sein, ansonst beiderseits die Generaltarife in Kraft treten würden. Mit der Möglichkeit eines Zollkrieges ist jedoch kaum zu

rechnen, da bei beiden Parteien der Wunsch vorhanden ist, in Unterhandlungen einzutreten und durch eine Revision der bisherigen Generaltarife in Oesterreich-Ungarn sowohl, als in der Schweiz, die Grundlage für neue Verhandlungen geschaffen worden ist.

Der am 1. Februar 1892 in Kraft getretene Vertrag vom 10. Dezember 1891 hatte unserm Export keine weitgehenden Vergünstigungen gebracht. Die Schweiz trat in den Mitgenuss, der für sie nicht bedeutenden Zugeständnisse, die Oesterreich-Ungarn Deutschland, Italien und Belgien eingeräumt hatte; überdies wurden Ermässigungen auf Baumwollgarne, Wirkwaren, Akkumulatoren, Käse u. s. f. erzielt. Für Seidenstoffe war, trotz allen Bemühungen, nichts über die schon gemachten Konzessionen hinaus zu erreichen und ebensowenig gelang es, für Seidenbänder ein Weiteres zu erzielen.

Die schweizerischen Konzessionen bezogen sich in der Hauptsache auf Schlachtvieh, Butter, Eier, Salz, hölzerne Schnittwaren u. s. f. Selbstverständlich wurde der Monarchie die Meistbegünstigung eingeräumt.

Der Güteraustausch zwischen beiden Ländern hat unter der zwölfjährigen Herrschaft des 91er Vertrages nicht unwesentliche Veränderungen erfahren. Während die Getreideeinfuhr aus Ungarn in den 90er Jahren noch 30 bis 40 Millionen Franken betrug, ist heute dieser Posten auf einige wenige Millionen zurückgegangen. Russland, die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Rumänien haben die Stelle Ungarns als Weizenlieferanten der Schweiz eingenommen. Aehnliche Verhältnisse treffen wir bei der Einfuhr von Vieh und Wein: für diese Artikel haben Italien und Spanien der Monarchie den Rang abgelaufen. Einen bedeutenden Zuwachs haben dagegen die Bezüge von Zucker, Malz und Schnitthölzern aufzuweisen.

Der schweizerische Absatz nach Oesterreich-Ungarn hat sich in den letzten Jahren etwas gehoben, dank der gesteigerten Ausfuhr von Uhren, Seidenstoffen, Stickereien, Maschinen und Käse. Die Gesamt-Ein- und Ausfuhrzahlen sind folgende:

	Oesterr.-Ung. Einfuhr in die Schweiz		Schweiz. Ausfuhr nach Oesterr.-Ungarn	
	Millionen Franken	% der schweiz. Gesamteinfuhr	Millionen Franken	% der schweiz. Gesamtausfuhr
1892	67,5	7,8	37,3	5,7
1900	69,1	6,2	45,5	5,5
1901	63,9	6,1	45,3	5,4
1902	70,5	6,3	46,6	5,3
1903	77,7	6,5	48,2	5,4

Die Einfuhr aus Oesterreich-Ungarn in die Schweiz verteilte sich, in Millionen Franken, auf

	Lebensmittel	Rohstoffe	Fabrikate
1902	42,1	9,3	19,1
1903	45,8	10,3	21,7

Für die schweizerische Ausfuhr nach der Monarchie stellen sich die entsprechenden Zahlen wie folgt:

	Lebensmittel	Rohstoffe	Fabrikate
1902	4	4	38,6
1903	4,1	5	39,1

Dieses Verhältnis wird für den Gang der Vertragsunterhandlungen von vornherein bestimmend sein: um die Ausfuhr unserer Fabrikate zu ermöglichen, werden wir

Konzessionen auf den Lebensmittelzöllen einräumen, ähnlich wie dies zur Erzielung des Handelsvertrags mit Italien der Fall gewesen sein muss.

Unter den nach Oesterreich-Ungarn exportierten schweizerischen Fabrikaten stehen, nach den Uhren, die Seidenstoffe an erster Stelle und dies, trotz der ausserordentlich hohen Zölle von 476 und 952 Kronen per 100 kg für reinseidene Gewebe, die einer Belastung von ca. 8 und 15 Prozent des Wertes entsprechen. Nachstehend die Ausfuhrzahlen nach Oesterreich-Ungarn für

	q	Reins. Gewebe	Shawls, Tücher	Halbs. Gewebe
		Fr.	Fr.	Fr.
1892	272	2,129,500	309,800	35,100
1895	308	2,155,500	533,000	551,900
1900	525	3,681,400	349,300	191,800
1901	471	2,304,400	350,500	435,200
1902	490	3,442,700	352,700	514,900
1903	579	3,765,200	360,500	268,100

Die übertrieben hohen Zollschranken haben zur Folge, dass nur verhältnismässig hochwertige Waren nach Oesterreich-Ungarn Eingang finden. Der Durchschnittswert für reinseidene, nach Oesterreich-Ungarn exportierte Seidenstoffe beläuft sich auf 6500 bis 7000 Franken per 100 kg, während der für die schweizerische Gesamtausfuhr berechnete Mittelwert nur 5000 bis 5500 Franken beträgt.

Die schweizerische Ausfuhr von Seidenband ist belanglos, sie ist auf einige Hunderttausend Franken gesunken.

Für ein kaufkräftiges Land von 48 Millionen Einwohnern, ist unser Export von Seidenwaren unverhältnismässig klein. Ungefähr 4 Prozent unserer Gesamtausfuhr wird nach Oesterreich-Ungarn geleitet und diese 3 bis 4 Millionen Franken machen nicht den fünften Teil der Totaleinfuhr von Seidenstoffen nach der Monarchie aus. Wir finden bekanntlich ähnliche Verhältnisse im deutsch-schweizerischen Verkehr; während jedoch eine ganze Anzahl Zürcher Fabrikanten Filialen jenseits des Rheins errichtet haben, um sich auf diesem Umwege einen Anteil am deutschen Seidenstoffmarkt zu sichern, sind bis jetzt keine Etablissements in Oesterreich gegründet worden; einzig ein bedeutendes Basler Bandhaus besitzt in Bregenz eine Filiale.

Oesterreich verfügt über eine hochentwickelte Seidenstoffweberei. Die Zahl der mechanischen Stühle wird auf 8000, diejenige der Handstühle auf 3500 geschätzt. In Nouveautés und Krawattenstoffen leisten die Wiener Hervorragendes und wenn auch die Ausfuhr von Seidenwaren im Wert von 10 bis 12 Millionen Kronen keine bedeutende ist, so rührt dies daher, dass der inländische Markt fast die gesamte Produktion der österreichischen Weberei aufnimmt.

Die Unterhandlungen zwischen den österreichisch-ungarischen und schweizerischen Delegierten werden voraussichtlich erst Anfangs 1905 beginnen. Hoffentlich hat bis zu diesem Zeitpunkt die Krise, unter der ein Teil der Wiener Fabrikanten und insbesondere der Kommissionshandel leiden, nachgelassen, da der schlechte Geschäftsgang die Wiener Weberei in ihrer ohnedies übertriebenen schutzzöllnerischen Auffassung nur noch bestärken würde. Der neue österreichisch-ungarische Generaltarif vom 28. Januar 1903, der übrigens vom Par-

lament noch nicht genehmigt worden ist, sieht für Seidenstoffe und Band gegenüber den jetzigen Generalansätzen Erhöhungen von 10 bis 20 Prozent vor. Sache der Unterhändler wird es sein, die Zölle auf ein Mass herunterzubringen, das nicht nur einen mühsamen Export in bisheriger Höhe ermöglicht, sondern unsern Fabrikanten Aussichten auf eine erhebliche Steigerung ihres Absatzes sichert. Die wirtschaftliche Stellung der Schweiz ist in Bezug auf Oesterreich-Ungarn derart, dass bessere Bedingungen für die Ausfuhr unserer Fabrikate wohl erzielt werden sollten und, da für Seidenstoffe und Bänder im Jahre 1891 nichts erreicht wurde, so darf heute mit um so mehr Berechtigung auf eine erfolgreiche Wahrung unserer speziellen Interessen Anspruch erhoben werden.

".

Aus der St. Galler Stickereiindustrie.

(Korrespondenz)

Die gegenwärtige gedrückte Lage der st. gallischen Stickereiindustrie ist in jüngster Zeit in der Presse häufig besprochen worden. Gegen die teilweise oft sonderbaren Ratschläge der Zeitungskorrespondenten und die das Geschäft oft direkt schädigende Artikelschreiberi wendet sich nun im „Tagblatt der Stadt St. Gallen“ einer der berufensten Fabrikanten. In erster Linie weist er nach, wie schädlich die Artikel, welche die Situation beständig in den schwärzesten Farben malen, für die gesamte Industrie sind. Die Käufer, welche auf diese Art Kenntnis von dem Tiefstand der Löhne erhalten, wollen daraus natürlich Vorteil ziehen und drücken die Preise beim Einkauf noch mehr herunter. Den, wenn auch nicht empfehlenswerten, doch vom Geschäftsstandpunkt aus richtigern Gegensatz der Berichterstattung, findet Herr A. in Plauen vor. Er schreibt:

„Da machen es unsere Konkurrenten draussen in Sachsen anders: Jeden Monat erscheint ein Bericht, aber nie steht darin, dass es nicht gut gehe, auch dann nicht, wenn wirklicher Arbeitsmangel vorhanden ist und die Löhne unter dem Gefrierpunkt stehen.“

„Da heisst es z. B. im Januar, wo bekanntlich alle grossen amerikanischen Käufer wieder nach Hause zurückgekehrt sind, um nicht so bald wieder zu kommen, ungefähr so: Auch im Januar hat das Geschäft noch nicht recht eingesetzt, aber man erwartet nun demnächst einen wesentlichen Aufschwung, da die Einkäufer grosser Konsumenten ihren baldigen Besuch angekündigt haben.“

Wenn dann der Januar fertig ist, so liest man im nächsten Bericht etwa folgende Tonart: „Der Monat Januar hat die auf ihn gesetzten Erwartungen nicht erfüllt; einige grosse Einkäufe, besonders von Amerika und England, hat er uns aber doch gebracht und von diesen sind jetzt ganz ansehnliche Aufträge gegeben worden.“ Der neueste Bericht über die voigtländische Stickerei, im „Tagblatt“ vom 11. Oktober wiedergegeben, liefert neuerdings einen drastischen Kontrast zwischen der schwarzseherischen Schreibweise hiesiger und der optimistischen dortiger Korrespondenten. Während man hier an der Zukunft verzweifeln will, liest man dort folgendes: Im Allgemeinen scheinen

die Einkäufer noch keine wesentlichen Bestellungen erteilt zu haben, sondern erst für die nächste Zeit ihre Hauptabschlüsse in Aussicht zu stellen. Es ist aber nicht zu verkennen, dass man sich überall für unsere Erzeugnisse interessirt und nur zögert zu kaufen, um etwas abzuwarten, welcher Genre tonangebend sein wird.“

Dies schreibt man in einem Momente, wo die meisten voigtländischen Fabrikanten in Paris waren und ihr Schicksal so ziemlich entschieden sehen dürften. In dieser Vertuschungstaktik geht es dann weiter und der Zweck ist insofern erreicht, als der Käufer nirgends gedruckt sieht, dass es in Plauen schlecht gehe und dass man dort zu jedem Preise losschlage; man hat sogar erreicht, dass unsere untern Angestellten und Sticker, welche nicht hinter die Kulissen blicken können, meinen, die Industriellen St. Gallens stehen weit hinter denen von Plauen zurück und lassen es am Können und Wollen fehlen.

Dann erklärt der Einsender die Ursache der gegenwärtigen Lage, den Wechsel der Mode und tritt einem andern Korrespondenten entgegen, welcher berichtet hatte, die Pariser Modellhäuser wollten für die kommende Saison sämtliche St. Galler Artikel von der Verwendung ausschliessen, und dabei den etwas naiven Vorschlag macht, die St. Galler sollten sich nun von Paris emanzipiren, eigene Modelle schaffen und Modellausstellungen veranstalten, event. im Verein mit den Zürcher Seidenfabrikanten. Herr A. fährt weiter: „Ja, die Mode ist in Gottesnamen auch ein Rad, das sich dreht, sonst wäre die Mode nicht.“

Die hat sich glücklicherweise manche Jahre uns zu Gunsten gedreht, und alle Versuche anderer Industrien, sie von uns abzulenken, waren fruchtlos, ob schon es nicht an solchen gefehlt hat, namentlich von seiten der schon lange leidenden Passementerie.

Jetzt ist einmal eine Sättigung eingetreten, das ist der wahre Grund der gegenwärtigen Lage. Wenn auch Saison um Saison neue Techniken und neue Dessins erfunden wurden, ihre Anwendung musste sich naturgemäss doch mehr oder weniger ähnlich bleiben. Dazu kam noch, dass die gleichen Artikel, welche anfangs nur den reichen, eleganten Damen zugänglich waren, in St. Gallen sowohl als in Plauen, in ähnlichem Aussehen gering nachgemacht wurden, was ja allerdings für den Moment erst recht viele Maschinen beschäftigte, aber auch zur Folge hatte, dass der Artikel in breitesten Schichten getragen wurde und in geringer Ware auch auf dem Kleide der Arbeiterin prangte, besonders in Form von Kragen. Dies zusammengehalten mit der verhältnismässig langen Dauer der Modegunst für unsere Spitzen, machen es begreiflich, dass die Modellhäuser trachten mussten, den neuen Kostümen einmal einen andern Anstrich zu geben, und es ist nicht zu verwundern, dass man von dieser Seite zuerst darauf verfiel, keine Garnitur anzubringen und so den grössten Kontrast hervorzu bringen, gegenüber den bisher reich verzierten Kleidern.

Das war nun wirklich etwas ganz anderes, und etwas ganz anderes musste es sein, um neu zu erscheinen. Solche Glattheit hat die Mode aber nie

lange ertragen und die andern neuen Kostüme, welche in Seidenstoffen mit Rüschen und angezogenen Volants aus dem gleichen glatten Stoff hergestellt sind, können deswegen keine allzulange Lebensdauer haben, weil sie sehr teuer sind, ohne viel vorzustellen; sie brauchen sehr viel Stoff und unendlich viel Arbeit, und wenn nicht kunstgerecht gemacht, so haben sie keinen Chic. Diese beiden Arten allein genügen also nicht, sondern auch Spitzen wurden auf den neuen Modellen angewendet, aber es musste nun einmal etwas anderes sein und man verfiel auf die lange Jahre zu Gunsten unserer Produkte vernachlässigten echten Spitzen, welche durch einige Pariserhäuser ein modernes Gewand erhalten hatten und teilweise erstaunlich billig hergestellt wurden. Uebrigens leiden mit uns auch sämtliche andere Spitzen, selbst diese echten, unter der Abwendung der Mode von Garnitur.“

So paradox es klingen mag, so wünschen wir doch, dass für diese echten Spitzen eine kolossale Nachfrage entstehen möchte; dann könnte selbstverständlich gar nicht genug geliefert werden und wir hätten Chance, mit unsern ähnlichen Produkten in den Riss zu treten. — — —

Neuestem Berichte zufolge sollen übrigens in Amerika, unserm massgebenden Markte, die Aussichten wenigstens für Neuheiten in Weissstickereien für nächste Saison schon wesentlich bessere sein.

Nach einem ausführlichen Nachweis, dass die Pariser Kunden der St. Galler Fabrikanten, die Lieferanten der Modellhäuser, wahrscheinlich auch lieber mit den St. Gallern Geschäfte machen würden, als mit industriell weniger gebildeten Leuten, wie diejenigen sind, welche den Verkehr mit den Herstellerinnen echter Spitzen vermitteln, weil sie bei diesen ungleich grössern Schwierigkeiten begegnen, sowohl was Lieferzeit als gleichmässige Qualität anbelangt, fährt der Verfasser fort:

„Man weiss, welche furchtbare Krisis die Seidenweberei durchgemacht hat. Der Platz Lyon, welcher darin einen ganz enormen Umsatz hat und vollständig von ihr abhängig ist, hat sich auf das Feld der künstlichen Zucht begeben. Er hat den Modellhäusern gratis ganze Stücke kostbarer Seidenstoffe überlassen, mit der Bitte, damit die Modelle zu machen, statt mit Woll- und andern Stoffen. Es hat gar nichts genützt. Die seit Jahren vernachlässigten Wollstoffe erschienen dem Publikum eben darum als neu, weil sie schon lange nicht mehr en vogue waren. Jetzt fängt, glücklicherweise auch für Zürich, das Glücksrad an, sich wieder nach jener Seite zu drehen, aber nur als Folge des natürlichen Prozesses des Modewechsels.

Und nun gar eine St. Galler Mode schaffen! Wer lacht da?

Welche Anstrengungen sind doch schon von grossen Industrie-Zentren gemacht worden, die weit besser befähigt gewesen wären, den Zweck zu erreichen als wir, sich los zu machen vom Modejoch von Paris.

Da ist Wien, dessen Geschmack in Kostüm von jeher anerkannt war; es hat gescheitert. Das grösste Wiener Modellhaus hat sich in Paris etablirt, um die

Pariser Mores zu lehren und ist heute einfach auch ein Pariserhaus geworden.

Amerika hat den gleichen Streich spielen wollen und mit dem gewohnten Aplomb dies der Welt verkündet; die Sache ist in Sand verlaufen.

Berlin hat dann vor Jahren alle Anstrengungen gemacht, in Modes (Damenhüte) tonangebend zu werden — vergebliches Beginnen.

Frankfurt a. M. hatte das gleiche Bestreben und wurde zur Zeit unseres Zollkrieges mit Frankreich darin, „unter andern,“ auch von der Schweiz unterstützt. Heute gehen alle Modistinnen wieder nach Paris, denn was in Frankfurt an Modellen geboten wird, kommt eben doch wieder von Paris.“

Nach diesen Ausführungen, die auch für andere, von der Mode abhängige Industrien, manches Beherzigenswerte enthalten, ergibt sich das Weitere von selbst. Die St. Galler Fabrikanten, welche wohl allgemein die Ansicht des Einsenders genannten Artikels teilen, vermehren ihre Anstrengungen, Artikel zu produzieren, die von allem bisher Hergestellten möglichst abweichen in Aussehen und Verwendung. Sie bemühen sich auch, in andern Ländern, welche die von Paris diktierte Mode jeweils erst etwas später aufnehmen, Ersatz zu finden für die von den Hauptabsatzpunkten ausbleibenden Bestellungen; ihre Reisenden bringen selbst die Musterkollektionen in entfernteste Gegenden (Süd- und Zentralamerika). Und alle diese Anstrengungen werden auch wieder ihre Früchte tragen. A. W.

Handelsberichte.

Handelsverträge. Neuestens wird eine abermalige Unterbrechung der deutsch-schweizerischen Handelsvertragsunterhandlungen in sichere Aussicht gestellt, da die deutschen Unterhändler den schweizerischen Begehren auf Herabsetzung des deutschen Tarifs in allen für die Schweiz wichtigen Positionen einen die Verständigung verunmöglichenden Widerstand entgegensetzten. Die schweizerischen Unterhändler haben neuerdings in Bern Instruktionen eingeholt.

Zoll auf Pongées bei der Einfuhr nach Frankreich. Wir meldeten in der vorletzten Nummer, dass die französische Regierung, den Einflüssen der Lyoner Schutzzöllner nachgebend, durch administrative Verfügung die bisher zollfrei eingehenden, decreusierten oder gebleichten Pongées asiatischer Herkunft mit einem Zoll von 9 Fr. per kg. belegt habe; die Massregel sollte am 15. Oktober d. J. in Kraft treten. Den vereinigten Anstrengungen aller an der freien Einfuhr interessierten Industrien und Gewerbe, vorab der Pariser Handelskammer, ist es gelungen, die Inkraftsetzung vorläufig bis zum 1. Januar 1905 zu verschieben. Die Sache wird voraussichtlich in Form einer Interpellation im Parlament zur Sprache kommen und wird bei dieser Gelegenheit wohl auch die Frage der Verzollung der reinseidenen Gewebe überhaupt, von den Schutzzöllnern aufgegriffen werden.

Verzollung von Seidenwaren in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Der Centralverband deutscher Industrieller hat die Vermittlung des

Reichskanzlers angerufen, um den fortwährenden Willkürlichkeiten und dem ungerechten Vorgehen der amerikanischen Zollbehörden ein Ende zu setzen. In einer Eingabe werden unter anderm folgende Beschwerdepunkte aufgezählt: Ungesetzliche Zurückhaltung der Muster; die Entschiede des Generalappraiser werden zu spät oder überhaupt nicht bekannt gegeben; Waren, die gegen baar verkauft werden, werden als Konsignationsware behandelt und umgekehrt; Proteste gegen falsche Schätzungen der Generalappraiser, gegen unrechtmässige Bussen u. s. f., werden nicht zugelassen.

Seidenwaren in Bombay. Einem französischen Konsularbericht über das Rechnungsjahr 1902/03 ist zu entnehmen, dass die Lyoner Fabrik, infolge erhöhter Anstrengungen, die Ausfuhr von Seidenwaren nach Bombay, dem Vorjahr gegenüber, um zwei Millionen Franken gesteigert hat; das gleiche gilt von den japanischen Geweben, die leichter, billiger und sorgfältiger hergestellt als die chinesische Ware, letztere immer mehr vom indischen Markt verdrängen. Der direkte Handel mit einheimischen Firmen ist nicht zu empfehlen; im Innern, namentlich in Delhi und Heiderabad existieren eigentliche schwarze Banden und, da diese Leute zu einer regelrechten Buchführung nicht verpflichtet sind, so haben Prozesse wenig Erfolg. Bevor man sich mit den Hindus in Geschäfte einlässt, ist es ratsam, Erkundigungen auf dem Konsulat einzuziehen.

An der Einfuhr von halbseidenen Geweben sind ausschliesslich europäische Firmen beteiligt; diese Ziffer ist um 25 Prozent zurückgegangen. Die Einfuhrzahlen für ganz- und halbseidene Waren nach Bombay werden vom Konsulat wie folgt angegeben: Frankreich 3,6 Millionen Fr., Italien 2,14 Mill. Fr., England 1,9 Mill. Fr., Japan und China haben zusammen für 9 Millionen Fr. ganzseidene Stückwaren importiert; die Spezialartikel dieser Länder sind namentlich für die Bazars begehrt.

Firmen-Nachrichten.

Schweiz. — Zürich. In der Generalversammlung der Seidentrocknungsanstalt Zürich A.-G. vom 7. Oktober wurden folgende Neuwahlen getroffen: An Stelle des verstorbenen Hrn. Robert Schwarzenbach, der seit 24 Jahren an der Spitze des Unternehmens gestanden, wurde als Präsident des Verwaltungsrates der bisherige Vizepräsident, Hr. E. Seeburger-Forrer, Pelikanstr. 19, als Vizepräsident Hr. F. Jenny, in Firma Jenny & Cie., Bäregg, 13, und als neues Mitglied des Verwaltungsrates Hr. Gustav Siber, in Firma Siber & Wehrli, Mühlebachstrasse 6, ernannt.

— Die mechanische Seidenstoffweberei Winterthur setzt für das letzte Geschäftsjahr eine Dividende von 5% gegenüber 7% im Vorjahr fest.

— Seidenbandweberei Herzogenbuchsee. Das Rechnungsergebnis für das mit 30. Juni abgeschlossene Geschäftsjahr gestattet nicht die Verteilung einer Dividende; für 1902/03 wurde allerdings nach einer mehrjährigen Dividendenlosigkeit, eine Dividende von 2% ausgerichtet.

— Die Seidenfirma Adolf Grieder & Co. in Zürich ist im Begriffe ihre Lokalitäten zu vergrössern.

— Der Direktor der Stückfärberei Zürich in Zürich III, Jacques Cadgène, ist zurückgetreten und es ist damit dessen Unterschrift erloschen. An dessen Stelle wurde als Direktor gewählt Dr. Conrad Früh von Teufen, in Zürich II, derselbe führt die rechtsverbindliche Einzelunterschrift. Der Verwaltungsrat hat ferner Einzelprokura erteilt an Samuel Joho von Zürich in Zürich IV.

— In der Firma Alfred Maeder in Zürich I, mechanische Seidenstoffweberei in Rötteln (Baden), ist die Prokura des Carl Uhde infolge Austrittes aus dem Geschäft erloschen.

Inhaber der Firma C. Uhde in Zürich I ist Carl Uhde von Krefeld, in Rüslikon. Mechanische Seidenstoffweberei in Hüningen (Elsass). Zürich, Thalstrasse 14.

— Kaeser & Schelling, Zürich. Industrielles Atelier für Weberei und Druckerei. — Das seit acht Jahren von Hrn. Erch. Schelling innegehabte Dessinateuratelier wird behufs Vergrösserung in das Metropol, Fraumünsterstr. 14, verlegt. Als Teilhaber und Mitarbeiter tritt Hr. Fritz Kaeser ein. — Entwürfe und Patronen für Seiden-, Baumwoll-, Leinenstoffe und Seidenbänder, Jacquard- und Schaftgewebe.

— Hr. John Syz-Schindler in Zürich ist zum Vizepräsidenten des Komitee des „Internationalen Baumwollverbandes“ ernannt worden.

Deutschland. — Mechanische Seidenstoffweberei Waiblingen. Im Geschäftsjahr 1903/04 erzielte das Unternehmen einen Warengewinn von 336,029 Mk. (Mk. 393,752) und nach Mk. 109,063 (Mk. 106,974) Abschreibungen einen Reingewinn von Mk. 123,881 (Mk. 182,986), über dessen Verwendung die Abschlussveröffentlichung keine Angaben enthält. Gegenüber von 1 Million Mk. Aktienkapital, Mk. 510,000 Obligationen-Anleihe, Mk. 82,453 (Mk. 87,199) Depositenverbindlichkeiten und Mk. 39,694 (Mk. 44,550) Creditoren, stehen die Immobilien und Mobilien mit Mk. 538,885 (Mk. 582,902), Debitoren mit Mk. 702,581 (Mk. 837,742), Baar, Wechsel, Effekten und Bankguthaben mit Mk. 542,003 (Mk. 343,710) und Vorräte mit Mk. 300,000 (Mk. 395,000) verzeichnet.

Frankreich. — Lyon. (Neue Firmen.) La soie artificielle Valette. Aktienkapital 1,500,000 Fr. Vorstand: Dr. Cazeneuve, Prof. der medizinischen Fakultät in Lyon, Etienne Bernard, Industrieller in Villefranche, Charles Bonilhot, Mitglied der Handelskammer von Villefranche. — J. Ruest & fils, 316 Cours Lafayette; Stoffdruckerei.

— Lyon. (Gerichtliche Auflösung.) Vidal & Co., 30 Rue Centrale; Seidenwaren, Spitzen, Stickereien.

— Paris. (Neue Firma.) Compagnie de la soie de Beaulieu, 5 cité Trévis; Fabrikation, Verkauf und Handel mit künstlicher Seide. Aktienkapital 2,000,000 Fr.

— Thizy (Rhône). (Neue Firma.) Filature de bourette et de Cordonet-Schappe. Aktiengesellschaft mit Sitz in Thizy und Zweigstelle in Bellegarde (Ain). Aktienkapital 1,000,000 Fr.

Oesterreich. — Wien. Insolvenz in der österreichischen Textilbranche. Nach dem Fall der Webereifirma S. Taussig in Wien folgt eine neuerlich grosse Insolvenz in der österreichischen Textilbranche. Die Firma M. Geiringers Söhne, die in Mährisch-

Kronau eine mechanische Weberei, eine Färberei, eine Druckerei und eine Appreturanstalt besitzt, hat die Zahlungen eingestellt. Die gesamten Passiven sollen 4,3 Millionen Kronen betragen, denen 2 $\frac{1}{2}$ Mill. Kronen Aktiven gegenüberstehen. Als Warengläubiger sind zahlreiche in- und ausländische Spinnereien und Webereien beteiligt. Die meisten grossen Exporteure, die schon beim Fall Taussig beteiligt waren, figurieren auch hier auf der Gläubigerliste. Die mit der Firma eng liierte böhmische Möbelstofffabrik Ludwig Geiringer (die Chefs beider Firmen sind Brüder) hat ebenfalls ihre Insolvenz erklärt.

Mode- und Marktberichte. Seide.

Mailand, 26. Oktober 1904. (Original-Bericht.) Nach dem regen Geschäftsgange der vergangenen zwei Monate ist es nun im Rohseidenmarkte wieder etwas stiller geworden, immerhin wird von Seiten der Fabrik noch jetzt eine ziemlich grosse Nachfrage unterhalten und nur die erhöhten Forderungen verhindern, dass noch mehr bedeutende Abschlüsse gemacht werden. Die italienischen Seiden waren sehr bevorzugt und haben in Folge dessen auch den grössten Aufschlag zu verzeichnen. In feinen klassischen Organzinen und in Tramen mittlerer Qualitäten sind grosse Kontrakte auf späte Lieferung gemacht worden. In groben Grègen hat Amerika alles, bis in den Januar hinaus aufgekauft, mehrere klassische Spinnereien sind sogar bis im Mai engagiert.

In Japan ist der Stock noch nicht über 4800 Ballen gestiegen, auch hier hat Amerika den grössten Teil aufgekauft. Von dem grossen Stock in feinen Titern, den man bis vor kurzem in Yokohama noch hatte, ist nichts mehr übrig geblieben.

In Canton sind die Preise sehr fest. Die sechste Ernte ist in Quantität und in Qualität befriedigend ausgefallen.

Shanghai ist nach verschiedenen Schwankungen wieder etwas gestiegen, Chine fil. Grègen lösen in Lyon fabelhafte Preise.

Seidenwaren.

Zürich, 22. Okt. Unser Markt war in den vergangenen zwei Wochen von auswärtigen Käufern sehr gut besucht. Die Fabrik hat im grossen und ganzen für die nächsten 3 bis 4 Monate genügend Arbeit für feste Rechnung.

Neben Taffetas couleur sind es hauptsächlich die neuen weichen Gewebe, die von Paris und London bestellt wurden; in Nouveautés regten Chiné in allen möglichen Ausführungen die Kauflust an, auch Damassés fanden wieder mehr Anklang. Der deutsche Markt kauft und bestellt alle Schotten, die er aufreiben kann, auch London interessiert sich seit einigen Tagen für diesen Artikel.

(N. Z. Z.)

Lyon, 19. Okt. Der Platz war etwas weniger stark besucht als in der Vorwoche; auch das Geschäft für nächstes Jahr war weniger lebhaft, immerhin aber von ziemlicher Bedeutung. Mit den grossen Bestellungen auf Musseline bessern sich auch die Weblöhne. Surahs und

Merveilleux fanden wieder Liebhaber nicht unansehnlicher Sortimente; Bestellungen für Liberty kamen von verschiedenen Seiten ein. Quadrillés und Rayés, besonders erstere, behaupteten sich für Frühjahr. In schwarzen und einfarbigen Taffeten wurde weiter genügend umgesetzt; ganzseidene Schirmstoffe verliessen nach langem Handeln den Markt. Für halbseidene Gewebe herrscht sehr geringe Kauflust. Billige Damas begegneten geringer Nachfrage; farbige feine Ware ging ein wenig mehr.

Tücher hatten grosses Geschäft, grosse Breiten, weiss oder crème, in fassonierten, sehr billigen Fabrikaten galten am meisten; glatte Ware verkaufte sich wenig. Tülle hatten befriedigenden Umsatz; Stickereien fanden nicht den gewohnten grossen Verkehr. Gaze aller Art blieben kaum beachtet. (N. Z. Z.)

Krefeld. — (B. T.) Das Geschäft in Seidenwaren war ziemlich rege, die Zeit für die Winteranschaffungen ist ja nun gekommen. Noch immer ist in Seidengeweben ein Artikel jedoch nicht vorhanden, der als besonders zugkräftig bezeichnet werden könnte und so sind es die gleichen Artikel wie bisher: glatte weiche Gewebe, klein-karrierte und schottische, die am meisten gekauft werden. Mehr als diese stehen aber Sammete in Gunst, die auch eine ausserordentlich grosse Auswahl bieten und in zahllose Musterungen auf den Markt gebracht werden. Obgleich sie aber sehr gefragt sind, kann das Geschäft in Sammeten insofern ebenfalls nicht als günstig bezeichnet werden, als höhere Preise nicht zu erlangen und vorzugsweise die billigen Qualitäten gefragt sind. Die Mäntelkonfektion geht aus ihrer Zurückhaltung vorläufig nicht heraus. Sie machte wohl etwas grössere Entnahmen in Futterstoffen, im ganzen bleiben diese aber in verhältnismässig engen Grenzen. Für Bänder hat der Begehr zugenommen, lässt jedoch manches zu wünschen übrig.

In Seidenband ist Ombré noch immer ausserordentlich knapp und die Eingänge verschwinden wie Tropfen auf einem heissen Stein; neuerdings geht der Artikel sogar auch ganz breit und elegant für Damengürtel. St. Etienne liefert kleine Sortimente in teurer Ware.

Nachträgliches zur Ausstellung der Zürcher. Seidenwebschule.

Die in der letzten Nummer erschienenen kurz und sachlich gehaltenen Angaben über die Ausstellung der Seidenwebschule lassen sich heute durch eine in einigen andern Blättern erschienene Besprechung ergänzen, die sich in viel schwungvollern und blumenreichern Ausdrücken bewegt. Wir glauben, ehemaligen, namentlich aber den letztjährigen Schülern, welche die Sache näher angeht, einen Gefallen zu erweisen, wenn wir diese „Kritik“ hier zum Abdruck bringen.

„Wer am 7. und 8. Oktober die Räume der Seidenwebschule betrat, war ungemein überrascht, die Stühle der Hand- und mechanischen Weberei in tadellosem, fortgesetztem Betrieb beobachten zu können. Ueberall frische Zettel auf den Stühlen, bedient von kundigen jungen Leuten, denen man die Freude, ihr Erzeugnis dem Beschauer zur Geltung bringen zu dürfen, auf den Gesichtern ablesen konnte. Dass jeder Stuhl dem Fachmann ab-

wechselnd das neueste der Stofffabrikation wie auch die gangbarsten Stapelartikel bot, ist selbstredend. Erstaunlich hübsche Dessins in gestreift und kariert vom leichtesten bis zum schwersten Gewebe waren in Arbeit.

In der Jacquardweberei wurde der wohlthuende Einfluss der Musterzeichnerschule veranschaulicht, zeigten doch die Dessins eine Eleganz, die vor Jahren nur Lyon als Geheimnis dem Stoffmarkte zuführte.

Heute darf sich das Produkt der Schule und vieler Zürcher Firmen ebenbürtig dem Auslande angliedern. Die Zeichnungen, von deren Entwurf bis zur Ausführung auf den Stühlen, belebten in präziser und geschmackvoller Wanddekoration die Musterzimmer, wo auch die Schularbeiten in stilvollem Einband zur Besichtigung auf-lagen. Zeichnungen von Blumen etc., Maschinenteilen und Fabrikanlagen seien lobend erwähnt. Je einen Band des ersten und zweiten Kurses zu durchgehen, genügte natürlich, sich ein Bild des zielbewussten Schaffens in der Schule zu machen. Leiter und Lehrer derselben verdienen vollauf, dass ihnen die Anhänglichkeit der austretenden jungen Leute gesichert bleibe. Von der Maschinenfabrik Rütli konstruiert, war ein mechanischer Webstuhl in Tätigkeit, der unzweifelhaft zur Anfertigung von gemusterten und zugleich auch im Schuss vielfarbigem Dessins das bis anhin vollkommenste darstellt auf diesem Gebiete.

Zum Schluss sei noch die bescheidene Vorführung der Cocons-Spinnerei erwähnt. Wer solche nicht aus eigener Anschauung in den Produktionsländern kennt, bekommt da den Begriff, wie aus einer Anzahl einzelner Cocons der einfache Faden hergestellt wird, welcher später zu zwei oder mehr zusammengezwirnt, Kette und Schuss für die Seidengewebe bildet.

Die zürcherische Seidenwebschule ist die Opfer, welche Staat, Stadt und Private ihr bringen, vollkommen würdig und verdient die Sympathie weitester Kreise.

Hier hören die Lobpreisungen auf, die alle, die die es angeht, erfreuen mögen. Leider hat der sonst so findige Einsender ganz übersehen, von den Leistungen der Unterrichtskurse des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich Notiz zu nehmen, von denen zahlreiche Reinschriften auflagen und von denen es heisst, dass sie der einheimischen Industrie und den jungen Leuten beinahe ebenso viel nützen, als die so viel gepriesenen Tagesfachschulen. Fehlte bei diesen Büchern etwa der „stilvolle Einband“?

—•— Kleine Mitteilungen. —•—

Das Zentralkomitee des schweiz. Handstickererverbandes hat ein Projekt für die Einführung von Krisenkassen aufgestellt, wobei Beiträge von Staat und Kaufmannschaft in Aussicht genommen werden.

Weltausstellung in St. Louis. In der Abteilung für Seide und Seidenwaren sind 16 Staaten mit 510 Ausstellern vertreten. Wir lassen nachstehend die Liste der Staaten und in Klammern die Zahl der Aussteller folgen: Japan (300), Frankreich (57), Italien (47), Vereinigte Staaten von Nordamerika (26), Bulgarien (26), Siam (13), England (11), Brasilien (7), Mexiko (7).

Deutschland (5), Belgien (3), Schweiz (2), Schweden (2), Nicaragua (2), Peru (1), Ungarn (1).

Die glänzendste Beteiligung hat Japan aufzuweisen, die 300 Aussteller verteilen sich auf 170 Spinner und Zwirner, 105 Fabrikanten von reinseidenen Geweben, 10 Fabrikanten von Halbseidenwaren, 10 Tücherfabrikanten und 5 Fabrikanten von Näh- und Stickseide.

Die Beteiligung der europäischen Seidenindustrie ist, soweit wenigstens Stoff und Band in Betracht fallen, ganz unbedeutend, die Grosszahl der französischen und italienischen Aussteller sind Rohseidenproduzenten. Auffallend ist die schwache Beschiekung der Ausstellung durch die Nord-Amerikaner selbst.

Der Baumwollkäfer. In dem Schlussberichte des Zensusbureaus über die Entkörnung des vorjährigen Baumwollertrages wird mitgeteilt, dass der Baumwollkäfer ein Quantum von 739,360 Ballen zerstört hat, zirka 7% des vorjährigen Ertrages, die Differenz zwischen einer reichen und einer knappen Ernte, ein Quantum, das für die Preisbildung ausschlaggebend ist. Namentlich ist der Staat Texas von der Baumwollpest heimgesucht, 96 von seinen 178 Baumwollproduktionsbezirken sind infiziert und der Schaden, den der Baumwollkäfer voriges Jahr verursacht hat, wird auf 49 Millionen Dollars beziffert. Die Baumwollproduktion verdankt dem Baumwollkäfer die hohen Preise, und die Produzenten, nimmt man sie als Einheit, haben sich demgemäss weit-aus nicht so zu beklagen als die verarbeitende Industrie, der das ohnehin knappe Material entzogen und enorm verteuert wird. Die Bekämpfung der Baumwollpest ist demnach, wie die „Zeit“ richtig betont, eine Frage von internationaler Bedeutung. Bedauerlicherweise sind die Chancen dieses Kampfes gering. Der Chef-Entomologe des amerikanischen Ackerbaudepartements, Howard, den die Regierung zum Studium der Baumwollpest nach Texas entsendet hat, äusserte sich wenig ermutigend. Nach seiner Ansicht kann der Baumwollkäfer nicht vom Grund aus ausgerottet werden, und es ist nur eine Frage der Zeit, wann alle Baumwollstaaten des Südens infiziert sein werden.

Weben als Beschäftigung für Schwachsinnige. Die geistig nicht vollwertigen Personen angemessen zu beschäftigen ist eine schwierige Aufgabe für Psychiater und Pädagogen, hauptsächlich, wenn es darauf ankommt, womöglich noch einen kleinen Gewinn zur Deckung der Unterhaltungskosten dabei herauszuwirtschaften. In der guten Jahreszeit ist mechanische Feld- und Gartenarbeit naheliegend; aber wenn die rauhe Witterung einsetzt, ist die Wahl schwer. In der Provinzial-Idiotenanstalt in Schleswig hat man, wie im Reichsanzeiger berichtet wird, seit einigen Jahren das Weben einfacher Stoffe eingeführt. Die körperlich leichte, ohne gefährliches Handwerkszeug auszuführende Arbeit hat sich als überaus zweckdienlich erwiesen. Die armen Geisteskranken sehen mit Freude ein hübsches, buntes Muster als das Werk ihrer Hände entstehen. Fleiss, Behutsamkeit, Beobachtungsgabe entwickeln sich bei dieser Beschäftigung. Der Landesversicherungsrat Hansen-Kiel berichtet über das Weben als Beschäftigung der Idioten folgendes: Zunächst hat sich gezeigt, dass die Kinder sehr grosse Freude an der Arbeit empfinden. Das Weben

fesselt sie offenbar mehr als jede andere Handarbeit. Dass das Weben sich als diejenige Beschäftigungsart gezeigt hat, welche vielfach selbst von solchen Zöglingen ausgeführt werden kann, die von jedem anderen Unterricht und von jeder sonstigen Beschäftigung ausgeschlossen werden mussten, ist eine feststehende und jedenfalls sehr erfreuliche Tatsache. Gesundheitliche Nachteile sind nirgends zutage getreten.

Humoristisches

Moderne Reklame in Dotzheim bei Wiesbaden.

Die „Dotzheimer Zeitung“ bringt laut B. C. folgendes Inserat:

Tapeten geschenkt

erhält jeder, der bei mir nur die Borte kauft.

Fr. Anacker,
im Gasthaus „Zum Hirsch“.

Erstes und ältestes Geschäft am Platze.

Dadurch sieht sich ein anderer Tapetenverkäufer veranlasst, dieses Angebot zu übertrumpfen und offeriert:

Tapeten gratis!

Tapeziert wird ebenfalls umsonst, ausserdem noch ein warmes Frühstück als Präsent erhält derjenige von mir, welcher seine Borte bei mir kauft.

Bedingung: Die Borte muss sofort bezahlt werden und gilt die Quittung als Anweisung für das warme Frühstück, welches im Gasthaus „Zum Hirsch“ verabfolgt wird. Jean Bug.

Unter Protzen. A.: „Ich sag's Ihnen, ich hab' mir einen grossartigen Pelz gekauft, riesig teuer.“

— B.: „Na, ich habe einen viel teureren Pelz zu Hause, meinen Sohn, den Faulpelz!“

Artisten-Gehälter. Wenn man von Gehältern hört, die an „Artisten“ gezahlt werden, so könnte man fast bedauern, kein „Artist“ geworden zu sein.

Für die 10 Eisbären, die täglich im Zirkus Busch in Berlin vorgeführt werden, werden an deren Besitzer Hagenbeck in Hamburg monatlich 12,000 Mk. bezahlt, für die 10 Elefanten, die demselben Besitzer gehören, monatlich 10,000 Mk. Der Affe „Koko“, der jeden Abend 15 Minuten lang seine Künste dem Publikum zeigt, wird mit 4000 Mk. monatlich honoriert. Wer wollte nicht einen solchen Affen besitzen?

Patenterteilungen.

- Kl. 20, Nr. 29291. 2. Juni 1903. — Glied zur Verbindung des Schlagarmes für Schützentreiber von Webstühlen mit dem Antrieb desselben. — Robert Gilmore Campbell, Greensboro (North Carolina, Ver. St. v. N.-A.). Vertreter: C. Hanslin & Co., Bern.
- Kl. 20, Nr. 29292. 27. Juli 1903. — Webblatt. — Gebrüder Elsässer, Fabrikanten, Kirchberg (Bern, Schweiz). Vertreter: Federer & Naegeli, Bern.
- Cl. 20, n° 29293. 19 août 1903. — Métier à tisser perfectionné. — Joseph Chainé, ingénieur civil, 24, Rue Gourdon, Vierzon (Cher, France). Mandataire: E. Imer-Schneider, Genève.
- Cl. 20, n° 29294. — 21 août 1903. — Nouveau tissu plissé. Deflandre, Rastien & Cie, 5, Rue Ambroise Thomas, Paris (France). Mandataire: Herm. Schilling, Zurich.

- Cl. 20, n° 29295. 4 novembre 1903. — Mécanisme d'alimentation automatique de la trame aux métiers à tisser. — Norbert Foerster, manufacturier; Daniel Joseph Carey, manufacturier; et William Aston Foster, manufacturier, 129th Street et Park Avenue, New-York (E.-U., A. du N.). Mandataire: A. Ritter, Bâle.
- Kl. 19, Nr. 29289. 22. Juli 1903. — Spinnmaschine. — Johann Georg Fahr, Maschinenfabrik, Gottmadingen (Baden, Deutschland). Vertreter: Federer & Naegeli, Bern.
- Kl. 20, Nr. 29409. 28. April 1903. — Eine Fadenspannvorrichtung besitzender Webschützen mit Selbsteinfädelungsvorrichtung. — The Salt's Textile Manufacturing Company, 96, Spring Street, City, New-York (Ver. St. v. A.); Rechtsnachfolgerin vom Erfinder „Samuel Brayton Cutting“, Bridgeport. Vertreter: Federer & Naegeli, Bern.
- Kl. 20, Nr. 29410. 11. Mai 1903. — Kartenschlagmaschine. — Curt Handwerck, Leipzig (Deutschland). Vertreter: Federer & Naegeli, Bern.
- Cl. 20, n° 29411. 17 septembre 1903. — Groupe de métiers à tisser des pièces étroites. — H. Bruny, Voiron (Isère, France). Mandataire: E. Imer-Schneider, Genève.
- Kl. 20, Nr. 29412. 14. November 1903. — Schlagvorrichtung für mechanische Webstühle zur gleichzeitigen Herstellung mehrerer Gewebe nebeneinander. — E. Ohlischlaeger & Cie., Weberei, Sittarderstrasse, Viersen (Rheinland, Deutschland); Rechtsnachfolger des Erfinders „Conrad Wilmsen“, Viersen. Vertreter: A. Ritter-Basel.
- Kl. 20, Nr. 29413. 2. Juni 1904. — Zettelgatter. — J. Keller-Baumeister, Gartenstrasse 25, Zürich II (Schweiz). Vertreter: E. Blum & Co., Zürich.
- Kl. 20, Nr. 29552. 19. Mai 1903. — Webstuhl. — Mather & Platt, Ltd, Park Works, Manchester (Grossbritannien). Vertreter: E. Blum & Co., Zürich.
- Kl. 20, Nr. 29553. 5. August 1903. — Elektromagnetische Abstellvorrichtung an Textilmaschinen. — Josef Botsford Whitney, 138, Second Place, New-York (Ver. St. v. A.). Vertreter: Bourry-Séquin & Co., Zürich.
- Cl. 20 n° 29554. 5 octobre 1903. — Appareil pour métiers à tisser en deux ou plusieurs largeurs servant à former des lisières solides dans l'intérieur des tissus. — James Ambler, manufacturier, Prospect Mills, Wibsey; et George William Bates Blackburn, manufacturier, 36, Pearson Road, Odsall, Bradford (Grande-Bretagne). Mandataire: A. Ritter, Bâle.
- Cl. 20, n° 29555. 5 octobre 1903. — Métier à tisser avec brocheur mécanique. — Alexandre Barbier, 6, Rue Janin; Claude Charmetant, 25, Rue des Capucins; et Joseph Grassy, 19, Place Tolozan, Lyon (France). Mandataire: E. Imer-Schneider, Genève.

Sprechsaal.

Anonymes wird nicht berücksichtigt. Sachgemässe Antworten sind uns stets willkommen und werden auf Verlangen honoriert.

Frage 76.

Wer baut 6—10-schiffige Baumwollwebstühle?

Frage 77.

Welches Etablissement baut Robinen-Spuhlmaschinen? Gibt es auch Geschirr-Putz- und Bürstmaschinen und wer liefert solche?

Frage 78.

Welche Firmen erstellen Baumwollwebstühle, sowie Stühle für leichte wollene Gewebe?

Redaktionskomité:

Fr. Kaeser, Zürich IV; Dr. Th. Niggli, Zürich II.